

Die härteste Herausforderung

Mofa-Endurance Die Warnung, dass die 10 Stunden von Winikon die härteste Herausforderung seien, die je an Mensch und Maschine gestellt wurde, hätten wir ernst nehmen sollen.

Text: Rolf Lüthi Bilder: Peter Brunner, Lüthi

Wir stellen euch ein Mofa, ihr müsst nur fahren.» Das Angebot von OK-Präsi Alois Frei können wir nicht ablehnen. Denn wir würden Geschichte schreiben: Redaktionskollege Tobi Kloetzli und ich, wir wären in der nunmehr 37-jährigen Historie von MOTO SPORT SCHWEIZ das erste Redaktoren-Rennteam, das unter MSS-Flagge an einem Langstreckenrennen startet.

Ein Renntöfz braucht Trethilfe
«Da kannst du nicht hart bremsen, und beschleunigen kann ein Mofa auch nicht», überblickt Tobi die Situation. «Das wird gemütlich. Wir müssen nur das Mofa schonen, damit wir nicht ausfallen.» Die Strecke ist 712 m lang, ein Kurvengeschlängel auf einem ebenen Acker. 58 Teams stellen sich der härtesten Herausforderung, die je an Mensch und Maschine gestellt wurde.

Den Startturn überlasse ich dem jüngeren Kollegen, der über weit mehr Rennerfahrung verfügt. Eine Feuerwerksrakete zischt in den Himmel und explodiert mit einem Knall – Start im

Le Mans-Modus: Die Fahrer rennen zu den Maschinen, werfen den Motor an und hetzen los. Summend schlängelt sich ein bunter Bandwurm über den Acker, Zweitakt-Parfum aus seinen Poren schwitzend.

Turns von 50 Minuten haben wir nach Konsultation erfahrener Mofa-Langstreckenracer verabredet. Tobi wird unter den ersten Zehn geführt, obwohl er mit einem wegschiebenden Vorderrad kämpft. Gemütlich schaut seine Fahrerei jedenfalls nicht aus, an jedem Kurvenausgang tritt er in die Pedale, um keine Plätze einzubüssen. Fünzig Minuten sind schnell vorbei. Fahrerwechsel. Ich stürze mich ins

Getümmel, werde überholt und ledere andere ab. Ohne treten geht es nicht. Auch wenn ich versuche, die Fliehkraftkupplung mit erhöhtem Stützgas im Permanenteingriff zu halten, zeigt unsere Maschine am Kurvenausgang Schwäche. Obwohl wir den Sattel ganz hochgestellt haben, sitze ich viel zu tief für effiziente Trethilfe. Doch wir wollen ja Geschichte schreiben, da kann man sich über Details nicht beschweren. Ich finde meinen Fahrerrhythmus. Auf der Geraden kann ich mit der knallroten Cilo oftmals mühelos überholen. Und schon winkt mich Tobi raus. Easy.

Tobi stürmt raus, fulminant, überholt, drückt weg, presst sich vorbei,

dreht seine Runden, während ich im Klappstuhl hänge. Wir liegen auf Platz 11, Tobi fährt und fährt und fährt plötzlich ausserplanmässig vor. «Es het mi überschlage, d'Gable isch verboge», berichtet er in seinem lebenswürdigen Basler Dialekt. Ein Holmen ist stärker verbogen als der andere, doch die Gabel federt noch. In einer Strategiesitzung von zwei Sekunden Dauer, während der wir sorgfältig alle Risiken und Eventualitäten gegeneinander abwägen, entschlossen wir uns, weiterzufahren. Und schon ist Tobi wieder auf der Strecke, kämpft auf dem Acker, der die Welt bedeutet, um Ruhm und Ehre.



1 Erholbarer Anblick: Tobi greift an, während der Autor an der Box im Klappstuhl hängt.
2 Schluss mit Abhängen: Der Autor im motivierten Bemühen, ein ruhmreiches Kapitel MSS-Geschichte mitzuschreiben.
3 Über dem Feld der Ehre der Duft von Zweitaktöl und Fahrerschweiss.
4 Mofa umgekippt, Pedale abgebrochen: So ein kleines Missgeschick auf dem Startplatz kann die Frauenequipe «Törtels» nicht aus der Fassung bringen.
5 Von wegen verwöhnter GP-Fahrer: Dominique Aegerter schraubte und kämpfte wie jeder andere.
6 Mit Hochlenker: So stellt man sich einen Töfflibueb vor.
7 Mofarennen: Tönt harmlos, ist aber nichts für Weicheier.
8 Packende Duelle Töfflibueb gegen Töfflibueb..

Tobis Fahrwerks-Feintuning

Beim Fahrerwechsel berichtet Tobi von deutlich verbessertem Fahrverhalten. Tatsächlich. Wegen der ungleich verformten Holme ist die Gabel verdreht, man fährt mit nach links eingeschlagenem Lenker geradeaus, aber wegen der mittels eines Überschlags

Feld der Ehre

Das 10-Stunden-Mofarennen fand am 12. September 2009 zum zweiten Mal statt. Ort des Geschehens ist der luzernische Weiler Winikon. «Wir wollten etwas für die Jungen machen und kamen auf die Idee mit dem Mofarennen», sagt OK-Präsi Alois Frei vom organisierenden Club Moto Riders Triengen. «Allerdings fahren nun mehrheitlich alte Stürchel mit.» Doch die Jungen habens den alten Notorikern gezeigt: Das einzige Team in der Kategorie der unter 17-jährigen, Marco Abächerli und Fabian Fleischmann, schaffte die höchste Rundenzahl (376) und wurde so auch Tagessieger. Die Jungen haben also die ganze Übermacht «alter Stürchel» abgeledert.

www.moto-riders.ch



6

7

8

korrigierten Fahrwerksgeometrie verfügt das Cilo am Kurveneingang über deutlich besseren Grip am Vorderrad. Die Strecke ist dafür wieder schlechter geworden. Tiefe Rillen und in den Beschleunigungszonen Löcher, die mich durchschütteln, während ich in die Pedale trete. Die aktuellen 50 Minuten sind deutlich länger als die des ersten Turns. Überholen, überholt werden, andere Linien ausprobieren, wo es weniger schüttelt, noch eine Runde und noch eine, dann holt mich Tobi raus.

Die 50 Minuten meines Relax-Turns fliegen nur so vorbei – Fahrerwechsel, raus auf das Schlachtfeld der Ehre. Ich schlage mich allerdings nicht sehr ehrenvoll. Schon bald werde ich von Oberschenkelkrämpfen gebremst. Ich stehe in die Pedale und strecke das Bein durch, doch sobald ich in die Pedale trete, fängt es wieder an. Ich versuche es ohne pedalen, werde am Kurvenausgang abgederert, und zwei Kurven weiter plagt mich der Krampf trotzdem. Aufstehen und Bein durchdrücken hilft nicht, es geht nicht mehr, ich muss an die Box und vorzeitig abgeben. Was nun? Hinsetzen und Beine strecken, rumlaufen oder Dehnungsübungen? Am liebsten wär mir jetzt ein kaltes Bier. Aber wir sind ja noch nirgends: Erst Vier Stunden gefahren, die härteste Herausforderung, die je an Mensch und Maschine gestellt wurde, dauert aber zehn Stunden!

Tobi kämpft derweil tapfer auf dem Felde der Ehre, bis ich ihn nach 50



1

Minuten erlöse. So ganz frisch sieht er auch nicht mehr aus. Ich fahre raus aufs Schlachtfeld, wo schon einige Motoren geschlachtet wurden. Als ich in die Pedale trete, stelle ich fest, dass Tobi offenbar stürzte: Ein Pedale ist krumm. Kann ich trotzdem in die Pedale stehen, oder bricht es ab, wenn ich stehend durch die Löcher rumple? Der Sattel muss im Laufe des Rennens durch eine geheimnisvolle Materialmutation harte Kanten gebildet haben. Bald sechs Stunden schon, und noch immer



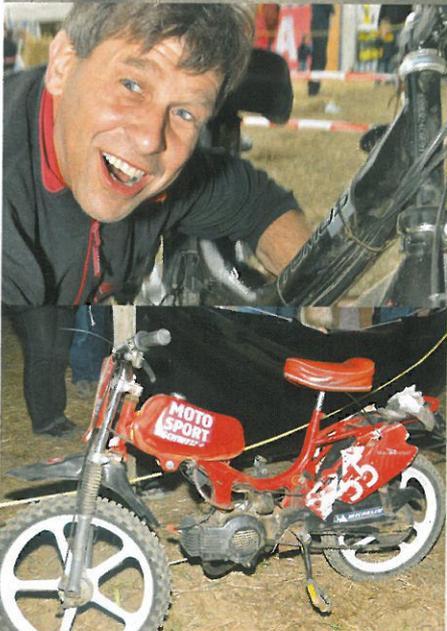
2

- 1 Grimmiger Gesichtsausdruck: Auf dem Feld der Ehre macht keiner Geschenke.
- 2 Die alten Stürchel abgederert: Marco Abächerli und Fabian Fleischmann (376 Runden, ergibt 268 km).
- 3 Der Erlöser: Rennleiter Christoph Limacher schwenkt nach zehn Stunden die Zielflagge.
- 4 Auch der jüngere der beiden MSS-Redaktoren war gegen Ende des Rennens nicht mehr ganz frisch. Das Cilo allerdings auch nicht, die Motorleistung liess gegen Schluss des Endurance-Rennens merklich nach. Wir legten 327 Runden zurück, das sind 233 km.



Vorher-nachher

Beim MSS-Mofa (Bild oben) handelt es sich um das letztjährige Renngerät von Dominique Aegerter und Kevin Reinhard, mit dem diese 2008 eine Stunde vor Rennende ausgefallen waren. Vater und Honda-Händler Roger Reinhard (Bild Mitte) überarbeitete für MSS die Cilo nochmals: Alle Motorlager und die Fliehkraftkupplung verstärkt, dazu weitere, geheime Tuningmassnahmen. Aegerter und Reinhard jr. traten mit einer Tomos an, kämpften jedoch von Anfang an mit technischen Problemen und landeten schliesslich nach ausgedehnter Schrauberei auf Platz 46. Die Cilo lief und lief, und wir danken Roger Reinhard für die perfekte Präparierung des MSS-Renngeräts wie auch für seine Teilblindheit bei der Rücknahme desselben (Bild unten).



lässt keiner einen Gegner freiwillig vorbeigehen. Löcher und Rillen, immer wieder schlägt die Gabel durch, während ich versuche, auf jeder kurzen Geraden das linke Bein zu entspannen. Der Krampf kommt nicht zurück, immerhin. Die Siegesanwärter ziehen mit Überschallgeschwindigkeit vorbei; an mir und meinem Privatgegner. Aus den Kurven ist er schneller, kann aber nicht genügend Abstand rausfahren, als dass ich ihn auf der Geraden nicht wieder überholen könnte. Cilo go!

Dann ist Tobi dran, dreht Runden und überschlägt sich vor dem Jury-Wagen spektakulär. Mofas sind temporär oder definitiv an der Box geparkt, es hat merklich weniger Fahrer auf der Strecke, dafür noch mehr Krater und Gräben. Die Minuten fliegen nur so vorbei, während ich im Stuhl hänge, und ziehen sich im Töfflisattel in die Länge wie ein zähes Gummiseil.

Tobi geht auf die Strecke, der letzte Turn, wir liegen auf Platz 10, das Team vor uns hat zwei Runden mehr, die hinter uns drei weniger. Also nicht gemütlich fertig fahren. Tobi mobilisiert alle Reserven, stellt aus taktischen Überlegungen die Gabel mit einem Sturz nochmals steiler, doch nun streift das Vorderrad am Kerzendeckel und lupft diesen immer wieder von der Zündkerze. Jetzt wirds archaisch: Tobi schmeisst das Mofa hin, stemmt sich gegen den Motor und biegt die Gabel wieder ein Stück nach vorne. Und weiter, die anderen holen auf, Tobi auch: Die Zielflagge fällt, wir sind Neunte. Welch ein historischer Tag!



3



4